

# Evangelische Nachrichten aus Tschechien

Bulletin der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder,  
der Diakonie der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder  
und der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Karlsuniversität

## DIE EVANGELISCHE KIRCHE DER BÖHMISCHEN BRÜDER (EKBB)



P.O. Box 466, Jungmannova 9,  
CZ 111 21 Praha 1, Czech Republic  
Tel: (+ 420-2) 24 99 92 16(15); fax: (+ 420-2) 24 99 92 19  
e-mail: ekumena@srce.cz  
www.srce.cz

Die EKBB entstand 1918 durch die Vereinigung der evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses und der Kirche Helvetischen Bekenntnisses. Erst nach der heftigsten Phase der Gegenreformation (1620-1781) wurden diese beiden Glaubensgemeinschaften im Land zugelassen. Die Wurzeln der EKBB liegen jedoch in der böhmischen Reformation: in der Utraquisten-Kirche (1431-1620) und der Brüderunität (1457-1620). Die EKBB hat derzeit etwa 130 000 Mitglieder, die sich auf mehr als 260 Gemeinden in der gesamten ČR verteilen. Diese gliedern sich in 14 Seniorate mit presbyteral-synodaler Organisationsstruktur. Die Kirchenleitung besteht aus dem sechsköpfigen Synodalarat, der auf sechs Jahre gewählt und durch Synodalsenior und Synodalkuratorin vertreten wird. In der Zentralen Kirchenkanzlei verteilt sich die Arbeit auf sechs Referate.

## DIE DIAKONIE DER EKBB



Belgická 22, CZ 120 00 Praha 2, Czech Republic  
Tel: (+ 420-2)22 51 22 45; fax: (+ 420-2)22 51 87 83  
e-mail: ustredi@diakoniecece.cz  
web page: www.diakoniecece.cz

entstand 1989 für den Dienst an Notleidenden. Sie knüpft an die Arbeit der älteren Tschechischen Diakonie (1903-1952) an und verfügt derzeit in der gesamten ČR über 30 Zentren. Sie betreibt Altenheime, Sozialfürsorge für Geistig- oder Mehr-fachbehinderte sowie für Menschen mit den unterschiedlichsten gesundheitlichen Problemen, Versorgungs- und Pflegedienst, Beratung und Sozialarbeit. Geleitet wird sie von einem von der Synode auf vier Jahre gewählten elfköpfigen Vorstand. An der Spitze der Verwaltung steht der Diakonie direktor.

## DIE EVANGELISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT DER KARLSUNIVERSITÄT IN PRAG (ETF UK)



P.O. Box 529, Černa 9,  
CZ 115 55 Praha 1, Czech Republic  
Tel: (+ 420-2)219 88 211; fax: (+ 420-2)219 88 215  
e-mail: intl@etf.cuni.cz, web page:www.etf.cuni.cz

steht in der Nachfolge der Hus-Fakultät (1920-1950, unterbrochen 1939-1945) und der Comenius-Fakultät (1953-1990). 1990 wurde sie in die Karlsuniversität integriert. Mit ihrer Leitung sind der Dekan und vier Prodekane betraut, die auf drei Jahre gewählt werden. Die Fakultät umfasst acht Lehrstühle und drei Institute, im Studienjahr 2001/2002 sind 465 Studierende eingeschrieben. An der ETF UK erhalten die Pfarrerinnen und Pfarrer der EKBB ihre theologische Ausbildung.

## EDITORIAL

Wir leben in einer Welt..., aber wozu diese Welt beschreiben, in der wir leben. Es ist unser aller Welt. Sie kennen sie etwa ebensogut wie wir. Wir haben die selben Probleme, die selben schmerzlichen Punkte, und uns drohen die selben Gefahren.

Was kann also Inhalt unserer Nachrichten an Freunde sein? Vielleicht, daß wir uns ständig selbst zu überzeugen versuchen, dass es Sinn macht, von Gottes Güte zu Zeugnis zu geben. Die Christen in unserem Land werden weniger – der Statistik nach zu schließen. Aber es macht immer noch Sinn über seinen Glauben im Gottesdienst und in der Gemeinschaft der Kirche Zeugnis abzugeben, denn es gibt Menschen, die so zu einem Leben mit Gott und dadurch zu sich selbst finden. Es macht Sinn, durch sozialen Dienst vom Glauben Zeugnis zu geben, denn nicht nur die Schwachen und Behinderten brauchen ihn, sondern auch viele andere, denen es im Tempel des Konsums schlecht geht und die plötzlich feststellen, daß sie einsam sind. Es macht Sinn, durch wissenschaftliche Arbeit vom Glauben Zeugnis zu geben, denn es gibt immer noch genügend Menschen, die im Karussell der kopflosen Suche nach Erlebnis die Orientierung verlieren und einen Weg suchen, auf dem es weitergeht.

Wir arbeiten und ringen mit Mängeln – inneren und äußeren. Dabei wird uns jedoch bewußt, daß wir nicht wirklich Not leiden. Mit Schrecken und Traurigkeit verfolgen wir die Tragödie unserer Nächsten in der Welt und vergegenwärtigen uns einerseits unsere Ohnmacht wie auch unsere Schuld. Wir sind relativ reich und abgesichert, aber vielleicht lassen wir uns allzu leicht davon überzeugen, daß wir noch vieles brauchen, und sind nicht bereit, vieles zu opfern.

Wir suchen einen Weg, wie wir am besten unseren Glauben zum Ausdruck bringen können und stellen ständig fest, daß der beste Ausdruck des Glaubens die Tat ist. Dem anderen Zeit zu schenken, Aufmerksamkeit, Energie und vielleicht auch etwas von unserem Besitz. All das wird zu wirksamen Zeichen, daß es hier eine Alternative zur Kultur des Konsums und der Anhäufung gibt. Wir sind stolz auf die, die mit ihrem Leben solche Zeichen setzen, aber wir machen es ihnen zu wenig nach.

Wir finden viele Gründe, unzufrieden zu sein, und übersehen die Gründe zur Dankbarkeit. Wir sind einfach sündhafte Menschen dieser Welt, nicht besser und nicht schlechter als andere. Dennoch trauen wir uns, Nachrichten über unser Leben und unsere Anstrengungen weiterzugeben, Nachrichten, die von unseren Freuden und Sorgen sprechen, und möchten eher die besseren Seiten zeigen. Vielleicht ist das auch gut so, wir alle haben Ermunterung und Erinnerung an die Hoffnung nötig. Deshalb möchten wir lieber das zeigen, was Gott dem Herrn unter uns gelungen ist und womit er uns Freude bereitet hat, als das, was wir in den Sand gesetzt haben.

Wir hoffen, daß unsere Erfahrungen nützlich und vielleicht auch inspirierend sein können und unsere Freuden auch Ihnen Freude machen können.

*Ihr Jindřich Halama, Prodekan der ETF*

**DAS PRAGER SENIORAT**

*Blahoslav Hájek, Mitarbeiter der Ökumeneabteilung des SR der EKBB, ehemaliger Senior des Prager Seniorats.*



Was die Zahl der Gemeinden - insgesamt sind es 31 (einschließlich der Deutschsprachigen Gemeinde) - betrifft, ist es das Prager Seniorat das größte unserer Kirche. Zwei Drittel befinden sich im dem Gebiet der Hauptstadt, das restliche Drittel außerhalb. Damit ist das Seniorat als solches recht heterogen, was aber keine ernsthaften Probleme verursacht. Auch die Gemeinden in der Prager Umgebung spüren die Nähe der Hauptstadt, viele Mitglieder arbeiten in Prag. Viele der traditionellen Landgemeinden, wurden zur Zeit des Toleranzpatents (1781) gegründet. Die übrigen Gemeinden entstanden erst im 20. Jahrhundert.. Die ersten evangelischen Gemeinden in Prag entstanden (wieder) Anfang des 19. Jh.. Zunächst waren es eine lutherische und

eine reformierte. Erst allmählich entstanden nach und nach weitere Gemeinden, In den sechziger Jahren des 20. Jh gab es in Prag dann 20 Gemeinden. Charakteristisch ist, daß sich diese neuen Gemeinden, die durch Abtrennung von den ursprünglichen entstanden, offenbar nicht nach der Konfession (Salvatorgemeinde - lutherisch, Klimentgemeinde - reformiert) unterschieden wurden, sondern nach dem Gebiet (Salvator: rechts von der Moldau, Kliment: im Osten). Die Konfessionell-Spezifische hatte für sie kein großes Gewicht mehr, und die neuen Gemeinden fühlten sich allesamt als Evangelische der Böhmisches Brüder.

Heute bilden überwiegend Angehörige der Mittelschicht die Mitgliederbasis. Wir haben keine reichen Unternehmer oder öffentlich einflußreiche Politiker, wir haben aber auch wenig manuell arbeitende Menschen oder solche ohne berufliche Qualifikation. Danach richtet sich auch die Art der Verkündigung und Predigt, mit der die Kirche eher reflektierende und gebildete Schichten anspricht. Es scheint aber, daß in der letzten Zeit viele Mitglieder das Gefühl haben, daß diese Kommunikationsart ziemlich einseitig ist und die jüngere Generation wenig anspricht. Vielleicht hängt damit auch eine bemerkenswerte Verschiebung in der Gottesdienstform zusammen, die sich in den letzten Jahren ausbreitet: Die meisten Gemeinden bauen liturgische Elemente in ihre Gottesdienste ein, die es bislang nicht gab. Auch außerhalb der Gottesdienste wächst die Vorliebe für vielgestaltigere und reichhaltigere Kommunikationsformen, als nur der des Wortes: nämlich Musik oder Theater.

Ein anderes Charakteristikum der Prager Gemeinden ist, daß sie keine traditionellen Parochien mehr sind wie in den vergangenen Jahrzehnten. Ein treuer Protestant wächst gewöhnlich so stark mit seiner Gemeinde zusammen, daß ihn auch der Umzug in einen anderen Stadtteil nicht unbedingt zu

einem Gemeindefwechsel veranlaßt. Man könnte das auch als Disziplinlosigkeit bezeichnen, weil die Kirchenordnung vorsieht, daß ein treuer Christ Mitglied eben der Gemeinde ist, in deren Einzugsgebiet er wohnt. Aber jede Gemeinde hat in der Regel ihre Besonderheiten und jedes treue Gemeindefmitglied ist durch persönliche Beziehungen so stark an seine Gemeinde gebunden, daß er sich nur schwer von ihr verabschiedet.

Mit diesem Phänomen hängt allerdings auch eine weniger erfreuliche Entwicklung zusammen: Die Gemeinden sind erheblich voneinander isoliert. Vor einigen Jahrzehnten war der "harte Kern" der Kirche fest, und wenn eine Gemeinde etwas außer der Reihe veranstaltete, nahmen auch die Mitglieder der benachbarten Gemeinden mit Interesse daran teil. Das ist heute anders, und die städtischen Gemeinden leiden unter dem, was dem anonymeren städtischen Lebensstil eigen ist: Menschen, die geographisch nahe beieinander leben, sind einander fremd. Dies trifft zwar innerhalb der einzelnen Gemeinden nicht zu, aber zwischen den einzelnen Gemeinden. Wahrscheinlich wissen die Gemeinden in Senioraten, in denen die einzelnen Gemeinden weit auseinander liegen, mehr voneinander, besser übereinander Bescheid. Senioratstreffen in Prag leiden darunter.

Die Gemeinden in Prag und Umgebung stehen vor der Herausforderung der sich jäh ändernden Zeiten. Wie wir vor Gottes Angesicht bestehen werden in Situationen, in denen wir uns nicht auf die Erfahrungen unserer Väter und Mütter stützen können - diese Frage stellt sich tagtäglich. Dennoch dürfen wir darauf vertrauen, daß die Gemeinden ihre Mission erfüllen und ein Ort

sind, in denen von Gottes Liebe Zeugnis abgelegt wird. Viele treue Gemein



demitglieder helfen gewiß dabei mit, daß in der heutigen, in vielen Aspekten zerrissenen und geistlich suchenden Gesellschaft die Hoffnung des Evangelium Jesu Christi deutlich erklingt.

Photos

links oben: Kirche in Benešov im Süden Prags

rechts: Treffen der Jugendgruppe der Gemeinde in Prag-Libeň

**Das Prager Seniorat in Zahlen**

Fläche des Seniorats: 6 588 qkm

Zahl der Gemeinden : 31

Zahl der Gemeindeglieder: 12 406

Beerdigungen 2001: 204

Taufen 2001: 123

Davon Erwachsenentaufen: 50

## NEUES KIRCHENGESETZ IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK

Pavel Vychopeň, Direktor der Diakonie der EKBB

Wer das Leben in unserem Land aus der Nähe verfolgt, der weiß, dass es an brandheißen Themen niemals mangelt. Das aktuellste Thema ist derzeit aus unserer Sicht zweifelsohne die Verabschiedung eines neuen Gesetzes über Religionsfreiheit und die Stellung der Kirchen Ende vergangenen Jahres durch das Parlament der Tschechischen Republik. Es ist ein schlechtes Gesetz, wesentlich schlechter als das vorangegangene, das kurz nach der samtenen

**Das neue Gesetz ist restriktiv und verfolgt offenbar die Absicht, die Tätigkeit der Kirchen in der Gesellschaft einzuschränken und sie mit Hilfe amtlicher Bürokratie zu kontrollieren. Mit dieser Kardinalfrage, die das neue Gesetz aufwirft, wird das Verständnis von Kirche eingeengt, sie wird allein in den Bereich des Kultes abgedrängt. Ihre Aktivität wird nur auf den Bereich religiösen Glaubens und kirchlich-gottesdienstlicher Organisation beschränkt. Der Staat beansprucht für sich das Recht zu bestimmen, was kirchliche Institutionen sind und was sie machen können und nicht können.**

Revolution 1991 verabschiedet worden war. Nach Meinung zahlreicher Menschen steht es nicht nur im Widerspruch zur Charta der Menschenrechte und -freiheiten, sondern auch zur Verfassung der Tschechischen Republik. Es ist restriktiv und verfolgt offenbar die Absicht, die Tätigkeit der Kirchen in der Gesellschaft einzuschränken und sie mit Hilfe amtlicher Bürokratie zu kontrollieren. Mit dieser Kardinalfrage, die das neue Gesetz aufwirft, wird das Verständnis von Kirche eingeengt, sie wird allein in den Bereich des Kultes abgedrängt. Ihre Aktivität wird nur auf den Bereich religiösen Glaubens und kirchlich-gottesdienstlicher Organisation beschränkt. Der Staat beansprucht für sich das Recht zu bestimmen, was kirchliche Institutionen sind und was sie machen können und nicht können und sogar das Recht, sie willkürlich ohne eine Willensäußerung

von Seiten der Kirchen aufzulösen. Wenn es uns nicht gelingt, diese Gesetzesfassung mittels einer Beschwerde beim Verfassungsgericht zu ändern oder zu novellieren, wird es auf das Leben der Kirchen in unserem Land weitreichende Auswirkungen haben. Ich versuche diese Auswirkungen aus der Perspektive der Diakonie zu beschreiben, und zwar im wesentlichen auf zwei Ebenen.

Die erste ist praktischer Natur. Die Tatsache, daß das neue Gesetz den Kirchen nicht ermöglicht, eigene medizinische und soziale Einrichtungen direkt zu betreiben, wird eine Reihe praktischer Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Kontinuität der diakonischen Arbeit erforderlich machen. Vor allem wird es nötig sein, die Rechtsform der Diakonie zu ändern. Eine Prognose, welche Form letztendlich gewählt wird, ist derzeit verfrüht. Wir erwägen alle Pro und Contra der einzelnen Modelle, eventuell eine Kombination verschiedener. In jedem Fall werden wir uns bemühen, ein Modell aufzunehmen, das dem bisherigen am Nächsten kommt, d.h. in einer möglichst engen Verbindung mit der Kirche steht.

Die Änderung der Rechtsform wirft eine Reihe von Fragen auf, die schwer zu beantworten sind. Wie wird es mit der Rechtsnachfolge des neuen Subjektes aussehen? Die Übergangsbestimmung in dem neuen Gesetz bietet nur eine unzureichende Lösung dieses Problems an. Hier fehlt eine klare Transformationsbestimmung. Zufällig oder durch ein Versehen der überlasteten Gesetzgeber oder absichtlich? Werden wir die Diakonie zunächst nach den geltenden Vorschriften liquidieren müssen oder übertragen wir nur alles auf das neue Subjekt? Wird alles besteuert, und was geschieht mit dem Eigentum, das der Kirche gehört? Werden wir alle Verträge, die den Betrieb gewährleisten, erneut abschließen müssen? Wird es dabei zu Änderungen der Vertragsbedingungen kommen, und was geschieht, wenn sich einige dieser Verträge nicht erneuern lassen? Die Existenz der Diakonie in einer neuen Rechtsform wird auch Einfluß haben auf ihre Art der Organisation, z.B. auf ökonomische und andere Mechanismen.

Und wir kommen zur zweiten Ebene, sagen wir der geistlichen. Wird es gelingen, die Bindung an die Kirche aufrecht zu erhalten? In der engen Verknüpfung zwischen Diakonie und Kirche, die sich vor allem auf der Ebene der örtlichen Kirchengemeinden und Zentren manifestierten, haben wir eine große Chance für die Präsentierung der Kirche in der Gesellschaft gesehen, in Form des praktischen Dienstes in Liebe und Hilfe an denjenigen, die es am meisten benötigen. Und wir sehen dies nach wie vor. Ebenso wirkt diese Tatsache im Innern der Kirche, die sich durch die tagtägliche Agenda der diakonischen Zentren bewußt wird, daß die Diakonie untrennbar zu den grundlegenden Aufgaben der Kirche gehört und sie nicht nur zuweilen ausgeübt oder an spezielle Institutionen delegiert wird, die außerhalb der Kirche stehen. Könnte die eventuelle Auflösung der Beziehung zwischen Kirche und Diakonie nicht den Absprung einer Reihe von Mitarbeitern mit sich bringen? Schon heute gibt es Signale von einigen, die überlegen, ob sie die Zusammenarbeit mit der Diakonie fortsetzen, wenn es sich nicht mehr um eine direkt kirchliche Einrichtung handeln wird. Dabei besteht in den Nachbarländern ein gegenläufiger Trend. Wir verfolgen derzeit das große Bemühen einiger unserer Schwesternkirchen im Westen, die Diakonie in das kirchliche Leben und seine Reflexion mit einzubeziehen. Ich glaube, daß dieser Kampf uns so oder so erwartet, ob wir das Fortbestehen der Diakonie in der derzeitigen Anbindung an die Kirche verteidigen oder in relativer Selbständigkeit eine neue Beziehung zu ihr schaffen werden.

Doch das neue Gesetz bringt nicht nur Komplikationen und Unannehmlichkeiten mit sich. Es ist auch eine große Herausforderung für uns alle, den Versuch zu unternehmen, sie als Gelegenheit zur Transformation von Kirche und auch Diakonie zu nutzen - in der Bemühung sie nach vorne zu bewegen. Diejenigen, die das mit der Kirche und auch mit ihrer Diakonie ernst meinen, nehmen gewiss den hingeworfenen Fehdehandschuh auf und nehmen die Herausforderung an. Ich möchte allen danken, die dies tun und Kraft und Verstand einsetzen, um dies schwierige Situation zu lösen. Sie erfüllen damit das bekannte tschechische Sprichwort: In der Not erkennst du den Freund.

## DIE SYNODE HAT GETAGT

Vom 23.-26. Mai trat die Synode der EKBB zu ihrer regelmäßigen Sitzung in den Räumen der Gemeinde Prag-Vinohrady zusammen. Zunächst befaßten sich die Synodalen mit den sich regelmäßig wiederholenden *Berichten über Wirtschafts- und Haushaltsfragen*, aber darüber hinaus auch mit der *neuen Gehaltsordnung für Pfarrer*, die die Veränderungen der staatlichen Sätze für das Pfarrergehalt berücksichtigt (diese



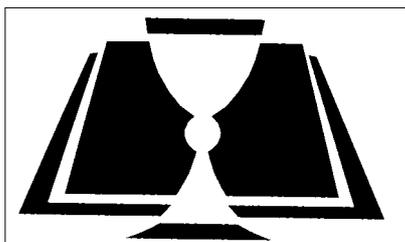
Gehälter liegen übrigens nach wie vor unter dem Durchschnittslohn in unserer Republik). Ein Bestandteil dieser sind auch Varianten bezüglich einer zusätzlichen finanziellen Aufstockung der Gehälter. Etwas mühsam war Diskussion *der Erwartungen der Pfarrer an die Gemeinden und der Gemeinden an die Pfarrer*. Die Materialien werden an die Gemeinden

und Seniorate zur weiteren Diskussion verschickt werden.

Die Diskussion über die Frage der *Beziehungen von Christen und Juden* endete mit der Verabschiedung einer Stellungnahme der EKBB, in der sich die Synode an die Gemeinden wendet und dazu aufruft, sich diesem Thema zu widmen. (siehe Kasten).

Erhebliche Aufmerksamkeit wurde der *Wahl eines neuen Logos* für unsere Kirche gewidmet, womit sie sich besonders ihrer

Umwelt, im Internet und im gesamten ökumenischen Bereich auf besondere Weise präsentieren kann. Auf dieser Seite finden Sie die Vorschläge, die der Synode vorgelegt wurden. Es zeigte sich, daß die



Meinungen im Gebrauch von Symbolen im Logo der Kirche so weit auseinander gehen, daß dies eine breitere innerkirchliche Diskussion erfordert und eine Entscheidung auf eine spätere Sitzung der Synode vertagt wird. Die Delegierten verabschiedeten zum Abschluß auch einen Text mit dem Titel *Beschluß zur Frage der deutsch-tschechischen Beziehungen*, die gerade in diesen Tagen in unserer ganzen Gesellschaft erneut rege diskutiert wird.

An der Synode nahmen Gäste aus den Partnerkirchen in England, Frankreich, den Niederlanden, Ungarn, Italien, Polen, Schottland, der Slowakei und den USA teil. Auch der ÖRK, der Reformierte

Weltbund und die Konferenz Europäischer Kirchen waren vertreten. Sie überbrachten der Synode Grüße und versicherten ihre Unterstützung in der komplizierten Situation einer Diasporakirche in unserem Land.

Die Synode tagte bis lange in die Nacht. Es gab schließlich so viele Probleme und Fragen, daß ein Teil auf eine

außerordentliche eintägige Synode am 7. September 2002 vertagt werden mußte. Damit endet die Wahlperiode der gegenwärtigen 30. Synode. Vom 22.-25. Mai 2003 wird die 31. Synode zusammentreten, auf der auch ein neuer Synodalrat gewählt wird. *Re peskova@srce.cz*

## Wort der Synode der EKBB zu den gegenwärtigen deutsch- tschechischen Beziehungen vom 25. Mai 2002

„In letzter Zeit wendet sich erneut die Aufmerksamkeit in der Tschechischen Republik und im Ausland der nach dem 2. Weltkrieg erfolgten Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen und eines Teils der Ungarn aus der Tschechoslowakei zu. Einige Menschen bei uns und in benachbarten Ländern benutzen dieses traurige Kapitel für ihre Ziele im Rahmen von Wahlkämpfen und bei der Durchsetzung von Gruppeninteressen. Solches Schüren von Gehässigkeit zwischen Nachbarstaaten beunruhigt uns.

Zu Vertreibung und Aussiedlung kam es in der Tschechoslowakei unmittelbar nach dem verbrecherischen Krieg, den Hitlerdeutschland sechs Jahre vorher entfesselt hatte und der unermessliches Leid und Tod über Millionen von Menschen gebracht hat. Sie lassen sich zweifellos als Reaktion auf das Münchner Trauma und auf die deutsche Okkupation erklären; diese Ereignisse fanden in einer Atmosphäre statt, als das weitere Zusammenleben mit denen, die halfen, die Vorkriegsrepublik zu zerstören, unmöglich erschien. Dennoch belasten die Gewalt an den Vertriebenen, die massenhafte Demütigung, Enteignung, Vertreibung und Aussiedlung von drei Millionen Deutschen, die die Tschechen verübten und die Zehntausenden das Leben kosteten, ja schon allein die Anwendung des Prinzips der kollektiven Schuld, unser nationales Gedächtnis. Es ist unsere Aufgabe, dass wir als verantwortliches Volk, das sich zu seinen humanistischen und demokratischen Traditionen bekennt, wahrhaftig unsere eigene Schuld sehen und aussprechen. Zu den „nationalen Interessen“ gehört zweifellos auch, sich ehrlich zu seiner Vergangenheit zu bekennen, nicht nur zum Guten, sondern auch zum Bösen. Völker, die das vermögen, verdienen die Achtung anderer.“

## Aus dem Dokument zum Verhältnis von Christen und Juden im Wortlaut

Die Synode fordert die Gemeinden der EKBB auf, unter dem Blickwinkel des biblischen Zeugnisses die Diskussion über die Beziehungen zwischen Christentum und Judentum fortzusetzen und über Fragen und Standpunkte, die in dieser Erklärung und in ähnlichen Dokumenten von Kirche und Kirchenbünden in der jüngsten Zeit zum Ausdruck gebracht wurde, nachzudenken (z. B. Dokument der Leuenberger Gemeinschaft *Kirche und Israel - Ein Beitrag der europäischen reformierten Kirchen zu den Beziehungen zwischen Christen und Juden*, 2001 in Belfast auch mit Stimmen von EKBB-Vertretern verabschiedet, u.a.).

Wir sind dankbar für die Orte, wo es auf Gemeindeebene zu ehrlichen Begegnungen mit Juden kommt, zu Äußerungen von Respekt und Solidarität der jüdischen Gemeinschaft gegenüber oder zu Äußerungen von Achtung und Aufmerksamkeit gegenüber jüdischen Gedenkstätten. Wir empfehlen, dem Beispiel einiger Schwesterkirchen zu folgen, die im Kirchenjahr einen besonderen Sonntag eingeführt haben, der Israel gewidmet ist (z. B. im September, nahe an den jüdischen Feiertagen gelegen)."

## AUS MELDUNGEN DER TSCHECHISCHEN NACHRICHTENAGENTUR ČTK

### Protestanten erwarten eine Vertiefung der ökumenischen Beziehungen

PRAG 25. Mai (ČTK) - Die tschechischen Protestanten erwarten von ihren Predigern und Gemeinden eine Vertiefung der ökumenischen Beziehungen und feste Gemeinschaften. Aus einer soziologischen Untersuchung, die die EKBB unter ihren Mitgliedern initiiert hatte, geht hervor, daß sie die soziale Arbeit nicht aufgeben möchten und sich die Gemeinden nicht nur in ihren Gotteshäuser einschließen sollen.

### Protestanten kritisierten Kirchengesetz und stellten sich hinter die Diakonie

PRAG 26. Mai (ČTK) - Die Synode der EKBB, deren Sitzung heute in Prag mit einem Gottesdienst zuende ging, befaßte sich mit der Stellung der Kirchen in der Gesellschaft, äußerte sich kritisch an die Adresse des neuen Kirchengesetzes und stellte sich hinter die Diakonie - den sozialen Dienst der Kirche. Die Evangelische Kirche ist der Ansicht, daß sie mit diesem Gesetz "buchstäblich in ihre Kirchen und Gotteshäuser verwiesen wird". Sofern das Verfassungsgericht, bei dem eine Beschwerde vorliegt, nicht anders entscheidet, wird die Kirche weiter keine diakonischen, Bildungs- und andere Einrichtungen gründen und betreiben können. Das Ende vergangenen Jahres verabschiedete Gesetz zweifelt das Recht der Kirche auf die Registrierung von Sozialeinrichtungen an, und die Delegierten der Synode hielten deshalb die Erwähnung, daß "der praktische Dienst der Liebe" ein untrennbarer Bestandteil des Bekenntnisses zum Glauben ist, für unerlässlich. "Das Verständnis für die soziale Verantwortung der Kirche ist von Seiten der Regierung sehr limitiert", sagte Synodalsenior Pavel Smetana. In Valašské Meziříčí beispielsweise, wo die Kirche ein Hospiz für Sterbende baut, verwies Smetana auf die Schwierigkeiten bei der Eintreibung der vom Staat versprochenen Gelder.

### Hilfe für Afghanistan

Angesichts der unermesslichen Not in Afghanistan beschloss der Synodalrat, 10.000 SFr an die Flüchtlingshilfe für Afghanistan des HEKS (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in der Schweiz) zu überweisen. Dass die Spende an die Flüchtlingshilfe des HEKS ging, hat seinen guten Grund. Seit Jahrzehnten wird die EKBB vom HEKS unterstützt. Gegenseitiges Vertrauen ist gewachsen. Das ist eine gute Grundlage für die Wahrnehmung von gemeinsamer Verantwortung - wenigstens symbolisch. Ein sehr erfreulicher Nebeneffekt: Aus den 10.000 SFr. wurden durch die Katastrophenhilfe der Schweizer Rundfunk- und Fernsehanstalten GLÜCKSKETTE 50.000 SFr., denn sie gab zu dem einen Fünftel noch weitere vier Fünftel. Angesichts der anhaltenden Not und insbesondere eines Erdbebens überwies der Synodalrat eine weitere Spende der EKBB in Höhe von 500 000 Kč an die tschechische Stiftung „Mensch in Not“, die direkt Hilfsprojekte in Afghanistan unterstützt.

## EVANGELISCHE NACHRICHTEN AUS TSCHECHIEN

### IMPRESSUM

Dieses Bulletin erscheint auf Englisch und Deutsch.

An dieser Ausgabe wirkten mit:

Minne Bley  
Gerhard Frey-Reininghaus  
Eva Grollová  
Jindřich Halama  
Blahoslav Hájek  
Christian Link  
John Michael  
Regina Pešková  
Tomáš Pištora  
Stacey Pištorová  
Lydie Roskovcová  
Michaela Sokolová  
Peter Stephens

Redaktion für die dt. Ausgabe:  
Minne Bley

Redaktion für die engl. Ausgabe:  
Stacey Pištorová

Mit freundlicher Unterstützung der  
Schröter-Stiftung, Neustadt a.W.

Redaktionsadresse:

Českobratrská církev evangelická  
P.O. Box 466, Jungmannová 9  
CZ-111 21 Praha 1  
Tschechische Republik  
Tel. (+ 420-2)24 99 92 15(16)  
Fax (+ 420-2)24 99 92 19  
e-mail: [ekumena@srcce.cz](mailto:ekumena@srcce.cz)

### Danke für Ihre Unterstützung

Immer wieder werden wir gefragt, wie man das Erscheinen der Evangelischen Nachrichten aus Tschechien finanziell unterstützen kann. Heute haben wir eine Antwort auf diese Frage: es gibt ein Unterstützungskonto in Deutschland für unsere Nachrichten bei der Evangelischen Landeskirche in Baden. Wenn Sie uns eine Spende für das weitere Erscheinen der Evang. Nachrichten zukommen lassen wollen, dann überweisen Sie diese bitte an:

**Evangelische Landeskirchenkasse Karlsruhe, Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Karlsruhe**  
**Konto-Nr.: 0 500 003 (BLZ 660 608 00). Wichtig ist der Zusatz: HSt. 3350.1790, EKBB-Bulletin**

Wir danken Ihnen für alle Unterstützung. Gleichzeitig danken wir nochmals allen, die die ersten Ausgaben der Nachrichten mit stattlichen Beträgen ermöglicht haben, also dem Diakonischen Werk der EKD, der Evang. Landeskirche in Württemberg und der Schröter-Stiftung.

### **KATHRIN FROWEIN IN CHEB VERABSCHIEDET**

Kathrin Frowein, Pfarrerin z.A. der Bayerischen Landeskirche, wurde nach dreijährigem Dienst in Cheb/Eger und dem Westböhmischem Seniorat verabschiedet. Bei einem Abschiedsfest in Cheb dankten Gemeinde, Seniorat und der Synodalarat für ihre wichtige Tätigkeit und guten Nachbarschaft. Von bayerischer Seite aus dankten das Kreisdekanat Bayreuth und die Heimvolkshochschule Bad Alexandersbad. Kathrin Frowein hat während ihrer Zeit in Cheb viel zum gegenseitigen Verständnis von Tschechen und Deutschen beigetragen: durch ihre Predigten, ihre Lehrtätigkeit in der Schule, bei vielen Begegnungen von Jugendlichen und Erwachsenen. Ein besonderer Schwerpunkt war ihre Arbeit mit Roma-Kindern im Rahmen des Jugendclubs Fiducia. Kathrin Frowein sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt wie auch der Bayerischen Landeskirche, die diesen besonderen Dienst ermöglicht hat.  
gfr

### **CHRISTIAN LINK VERLÄSST PRAG**

Christian Link, Pfarrvikar der Badischen Landeskirche, verlässt im Juli Prag und kehrt in die Badische Landeskirche zurück. Damit endet sein dreijähriges Auslandsvikariat, das er in der Ökumene-Abteilung des Synodalarates mit großem Erfolg absolviert hat. Seine Hauptaufgabe bestand in der Begleitung von den verschiedensten Gruppen, die in den vergangenen Jahren Prag und die EKBB besucht haben. Insgesamt hat er ca 100 Gruppen begleitet, d.h. ein Programm vorbereitet und organisiert und gestaltet. Er war vielen Gruppen ein liebenswürdiger Begleiter, nicht zuletzt auf dem Hus-Spaziergang durch die Prager Altstadt. Weitere Bereiche seiner Arbeit waren Deutsch-Unterricht im Synodalarat und an der Fakultät, Mitarbeit bei der Vorbereitung und Versendung dieser Nachrichten, Übersetzungen, Redigierung von Texten und Büchern, Kirchentag, die Organisation „14 Tage in einer deutschen Gemeinde“. Ein fester Bestandteil seiner Tätigkeit war die Mitarbeit in der deutsch-sprachigen Gemeinde mit einem monatlichen Predigtendienst und sein Studium und seine Mitarbeit an der Evang.-Theol. Fakultät. Am 9. Juni verabschiedeten sich Christian Link und seine Frau Minne Bley im deutsch-sprachigen Gottesdienst. Auch an dieser Stelle an ganz herzliches Dankeschön an Christian Link für seinen Einsatz für die tschechisch-deutsche Verständigung und an Minne Bley, die viel geholfen hat, nicht zuletzt durch die Übersetzung dieses Bulletins ins Deutsche. Und Danke an die Badische Landeskirche und an das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, die diese drei Jahre in Prag ermöglicht haben.  
gfr

### **KONSULTATION IN BADEN**

Vom 17.-19. Februar 2002 trafen sich in Bad Herrenalb zwölf Delegierte aus Tschechien und neunzehn aus Baden zu einer Konsultation zwischen der Evangelischen Kirche der Böhmischem Brüder und der Evangelischen Landeskirche in Baden. Die Teilnehmenden vertraten verschiedene Arbeitsbereiche ihrer Kirchen und besprachen die weiteren Möglichkeiten eines Ausbaus der partnerschaftlichen Beziehung und Perspektiven der Zusammenarbeit.

Die Konsultation wurde am Sonntag Abend eröffnet. Bischof Fischer begrüßte die Gäste, die von Synodalsenior

Smetana angeführt wurden. Der Montag wurde im Plenum, in Arbeitsgruppen, Einzelgesprächen verbracht. Die Ergebnisse der Konsultation sind auf beiden Seiten positiv. So konnten Praktikumsplätze für Krankenschwestern aus Novy Jičín vermittelt werden, die sich im Sommer sechs Wochen in Badischen Seniorenheimen aufhalten werden. Ebenso wurde über Stipendien für Kirchenmusiker gesprochen, die Gestaltung von Gemeindeparterschaften und die Möglichkeiten einer intensiveren gegenseitigen Information über kirchliche und gesellschaftliche Themen.

Am Abschlusstag besuchten die Teilnehmer aus Tschechien den Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe, wo nach einer gemeinsamen Andacht die badischen Gastgeber ihren tschechischen Gästen ihre Arbeitsbereiche vorstellten.  
cl

### **14 TAGE ZU GAST IN EINER DEUTSCHEN GEMEINDE**

Hana Pytrová war die erste Teilnehmerin an unserer Aktion „14 Tage in einer deutschen Gemeinde“. Die neunzehnjährige Zuckerbäckerin aus Mořkov hatte sich gemeldet, nachdem in ihrer Gemeinde unsere Aktion bekannt gegeben worden war. „Ein bischen schwer war es am Anfang schon, aber dann ging es ganz gut. Bald fahre ich vielleicht wieder hin“, sagte die Jugendliche nach ihrer Rückkehr aus Neuruppin, wo sie Anfang August letzten Jahres vierzehn Tage verbrachte, um ihr Deutsch zu verbessern. Die Gastfamilie, Leopold Esselbach, ein pensionierter Pfarrer und seine Frau hatten sich per e-mail gemeldet und sich bereit erklärt, jemanden bei sich aufzunehmen.

Inzwischen konnten wir zahlreiche weitere Aufenthalte vermitteln. Auch ist sehr erfreulich, dass sich für die Sommerferien sehr viele Jugendliche gemeldet haben, für die wir teilweise noch Plätze suchen. Neben des Übens der deutschen Sprache ist das Kennenlernen des kirchlichen Alltags in Deutschland wesentliche Motivation. Die Aktion geht weiter. Wer sich vorstellen kann, einen Gast für vierzehn Tage bei sich aufzunehmen, der melde sich bitte bei der Ökumeneabteilung der EKBB. Ein Informationsblatt und einen Fragebogen schicken wir gerne zu.  
cl

### **Buchtips**

#### **DER HIMMEL AM ENDE DER STRASSE**

Unter diesem Titel erschien ein historischer Roman über die Böhmischem Brüder in der Zeit der Gegenreformation. Die Autorin Gudrun Parnitzke erzählt einfühlsam und spannend die Geschichte des 12-jährigen Jungen Vitus Vasicek und seiner Familie. Als die Bedrückung zu stark wird, machen sich Vasiceks auf den langen und gefährlichen Weg ins evangelische Sachsen und schliesslich nach Berlin und Brandenburg. Ein für Jugendliche und Erwachsene sehr lesenswertes Buch. Es ist in der Edition Anker, Stuttgart, 2001 erschienen.

#### **Jiří Otter: Fünf Rundgänge durch Prag auf den Spuren der Böhmischem Reformation.**

Eine 2. erweiterte Auflage ist erschienen. Dank Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds kostet dieser nützliche Führer durch Prag nur 5 Euro.  
gfr

## Josef B. Souček (1902-1972)

*Petr Pokorný, Professor für Neues Testament an der ETF*

Im Mai dieses Jahres sind 100 Jahre seit dem Geburtstag und 30 Jahre seit dem Tod von Josef B. Souček verstrichen, Doktor der Theologie, Professor an der Evangelischen Theologischen Fakultät in Prag, Träger des Ordens "Für Verdienste in memoriam" sowie eines Ehrendoktors der Universitäten in Aberdeen und Basel. Weitaus mehr als diese Auszeichnungen wiegt jedoch die Tatsache, daß Souček eine Schlüsselfigur des tschechischen Protestantismus ist, der über seine Grenzen hinausreichte.

Wenn wir ihn begreifen wollen, müssen wir uns klar machen, daß er als Professor für Bibliistik - Neues Testament in seiner Arbeitsmethode und auch der Gliederung der gesamten Disziplin Elemente der deutschen Forschung mit der angelsächsischen Tradition verband. Von ersterer übernahm er die denkerische Konsequenz und die historisch-kritische Methodik, von der zweiten die linguistische Methode und die Sachlichkeit beim Fragen. Seine Theologie war zunächst von Karl Barth inspiriert, später aber auch von katholischen Konzilstheologen. Vor allem ging er von der tschechischen Tradition sowie der Diskussion mit Professor Josef L. Hromádka und Emanuel Rádl aus.

Er knüpfte an die Arbeiten des Prager linguistischen Kreises an, und ab den fünfziger Jahren stand er intensiv mit Jan Patočka in der Diskussion. Sein gesamtes Werk, äußerlich sehr bunt, reicht vom griechischen Wortschatz bis zum Neuen Testament, von Pionierarbeiten an der ökumenischen NT-Übersetzung und fesselnden Bibelkommentaren bis zu Überlegungen zum Begriff Volk, zu den deutsch-tschechischen Beziehungen und zu Theologie und Philosophie. Ein besonderes Kapitel bilden seine Betrachtungen zu Situation und Sendung der Kirche unter dem sozialistischen Regime. Sie konnten erst nach 1989 veröffentlicht werden (im



Februar 1948 schickte er sie anonym an den Weltrat der Kirchen in Genf), doch deren Grundgedanken konnten Leser im In- und Ausland seinem exegetischen Beitrag "Kirche und Welt nach dem 1. Petrusbrief" (dt. Ausgabe 1960, tsch. 1961) entnehmen. Das war ein theologisches Programm für eine Repressionen ausgesetzte Kirche - eine Kirche, die ein deutliches Zeugnis des Evangeliums abgeben soll, jedoch nicht die Rolle einer politischen Opposition übernehmen kann.

In den sechziger Jahren setzte er viel Energie in den Dialog mit katholischen Theologen und Laien, die er unter der Schirmherrschaft von Professor Hromádka im Theologischen Seminar im sogenannten Jircháře-Viertel organisierte, und später in den marxistisch-christlichen Dialog, der von Professor Milan Machovec an der philosophischen Fakultät durchgesetzt wurde.

Die tiefgehendste Ebene, die die verschiedenen Bereiche seines Werkes verbindet, ist sein Beitrag in der systematischen Theologie. Souček reflektierte in zwar nicht allzu vielen, aber bedeutenden Studien grundsätzliche gesellschaftliche Probleme aus der Perspektive des Glaubens. Er schrieb darüber keine Monographie, aber offensichtlich gehört auch diese bescheidene Ausdrucksform zum Charakter seiner Auseinandersetzung mit Fragen der Gegenwart. Er geht nämlich davon aus, daß die Grundlage die positive Schaffung eines alternativen Umfeldes ist, dessen Zentrum die Kirche sein soll, aber in sein Blickfeld gehört Kultur im breitesten Wortsinn. Deshalb konzentrierte er seine Kräfte in der sehr schweren Zeit der Normalisierung auf die ökumenische Übersetzung der Bibel, worin er auch Freude für seine betrübt Seele fand. Die nachfolgenden Generationen werden sein Werk offensichtlich neu entdecken und für ihre Zeit neu interpretieren. Das wird sich für sie auszahlen.

## Josef Smolík 80

*Blahoslav Hájek*

Am 27. März vollendete **Prof. Dr. Josef Smolík** sein 80.



Lebensjahr. Viele Jahre war er Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät, doch sein Horizont überstieg diese Disziplin bei weitem. Sein ganzes Leben lang war er mit der Kirche verbunden und nahm sowohl ihr Los auf sich wie auch ihre Aufgabe und Rolle "der Stillen im Land".

In den ersten Jahren seines Schaffens ging er davon aus, daß der Kern von Gottes Werk in der Welt die Gemeinde derer sei, die sich zu ihm bekennen, in deren Dienst am Wort und den Sakramenten Christus real gegenwärtig ist, und das allen Wandlungen der Zeit zum Trotz. Nach und nach erkannte er immer deutlicher, daß die Kirche Christi auch für das öffentliche Leben Mitverantwortung trägt und deshalb verpflichtet ist, sich in Solidarität und Liebe für den Nächsten zu engagieren. Möge sie also beitragen im Ringen um Menschenrechte, doch immer mit dem Verweis auf die Wahrheit, die über uns steht. In dieser Erkenntnis engagierte er

sich auch ausgiebig ökumenisch, jahrelang war er Mitglied des Zentralausschusses des Weltkirchenrats und arbeitete in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung mit. Er war auch Dekan der Theologischen Fakultät, und ihm oblag es, in den Zeiten schwieriger gesellschaftlicher Umwälzungen schmerzhaft Verantwortung zu tragen.

Er schrieb eine Reihe von Lehrbüchern, mit seinen Mitarbeitern erarbeitete er eine Gottesdienstagenda und verfasste hunderte von Artikeln für tschechische und ausländische Periodika. In seinem publizistischen Werk fährt er noch immer unermüdlich fort, und mit seiner breitgefächerten Bildung und auch gewissenhafter Exegese verhilft er vielen Christen zu einer Orientierung in der heutigen Welt. Zu seiner Geburtstagsfeier an der theologischen Fakultät - und auch für die breite Öffentlichkeit, hielt er einen Vortrag mit dem Titel "Altes Testament - das Buch der Christen und Juden". Nie wankte er bezüglich der Sicherheit der Herrschaft des auferstandenen Christus - trotz aller Peripetien des vergangenen Jahrhunderts.

**INHALT:**

Das Prager Seniorat.....	2
Neues Kirchengesetz in der Tschechischen Republik.....	3
Die Synode hat getagt.....	4
Wort der Synode der EKBB zu den gegenwärtigen deutsch-tschechischen Beziehungen vom 25. Mai 2002.....	4
Aus dem Dokument zum Verhältnis von Christen und Juden im Wortlaut.....	4
Aus Meldungen der Tschechischen Nachrichtenagentur ČTK.....	5
Hilfe für Afghanistan.....	5
Kathrin Frowein in Cheb verabschiedet.....	6
Christian Link verlässt Prag.....	6
Konsultation in Baden.....	6
14 Tage zu Gast in einer deutschen Gemeinde.....	6
Buchtips.....	6
Josef B. Souček.....	7
Josef Smolík 80.....	7
Jan Milič Lochman wurde achtzig.....	8

**Jan Milič Lochman wurde achtzig**

Professor Dr. Jan M. Lochman wurde am 3. April 80 Jahre alt. Der heute international wohl bekannteste tschechische protestantische Theologe lehrte bis 1967 an der Prager



Theologischen Fakultät Systematische Theologie. Nach einem Jahr am Union Theological Seminary in New York und weiteren Einladungen an renommierte europäische Universitäten, wurde er ordentlicher Professor für systematische Theologie in Basel, nachdem ihm die damaligen tschecho-slowakischen Behörden die Verlängerung des Auslandsaufenthalts nicht gestattet hatten. Dort wirkte er von 1969 bis 1992, zwei Legislaturperioden lang war er Rektor der Universität. In dieser Zeit realisierte er unzählige Gast-

und regelmäßige Vorlesungen an zahlreichen Universitäten und bei Konferenzen in allen fünf Erdteilen. Sein umfangreiches schriftliches Werk umfaßt beinahe zwanzig sowie mehr als tausend kürzere Schriften, Aufsätze, Skripte sowie Predigten. Allgemein faszinieren ihn Themen, in dem das biblische Zeugnis über die christliche Gemeinde hinausreicht und die geistlichen Grundlagen die gegenwärtige Kultur berühren. Charakteristisch sind beispielsweise einige Titel aus seinem Schaffen: Geistliches Erbe der tschechischen Wiedergeburt, Theologie und Philosophie, Theologie und Religion, Dogmatik im Dialog, Die Herrschaft Christi in einer säkularisierten Welt, Christus oder Prometheus, Die Bedeutung der Theologie für Kirche und Gesellschaft, Die Bedeutung geschichtlicher Ereignisse für ethisches Entscheiden, Wahrheitseifer und Toleranz, Der Mensch in der Gesamtheit der Schöpfung. Allerdings weicht er auch der Reinterpretationen traditioneller christlicher Themen nicht aus: Auslegung der Zehn Gebote, Gebet des Herrn, apostolisches Glaubensbekenntnis, Sinn christlicher Feiertage. In den sechziger Jahren beteiligte sich Lochman am christlich-marxistischen Dialog und wandte seine Aufmerksamkeit auch den Fragen der sog. Dritten Welt zu. Dazu kam ein breites ökumenisches Engagement. Dazu gehörte die Mitgliedschaft im Zentralkomitee und Exekutivkomitee des ÖRK wie die Mitarbeit in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, die Mitarbeit im Reformierten Weltbund und in weiteren ökumenischen Organisationen.

Professor Lochman hatte Gelegenheit, zu Freilegung der tiefsten Fundamente der christlichen Botschaft der Reformation beizutragen, und verhalf auch dem Wissen um die böhmische Reformation erfolgreich zu einer größeren Verbreitung. Über zwanzig Jahre lang war er für die tschechischen Behörden im "realen Sozialismus" eine persona non grata, seit Anfang der neunziger Jahre jedoch ist er in seiner ehemaligen Heimat ein häufiger und gern gesehener Gast. Seine ehemalige theologische Fakultät bereitete ihm eine dankbare Begegnung, und die Karlsuniversität bedachte ihn mit weiteren Ehrungen. Zu diesem Anlaß hielt er auch einen Vortrag mit dem Titel "Theologie und Universität - ein Beitrag zur akademischen Spiritualität".

*Unter dem Titel „Wahrheitssuche und Toleranz“ sind die Lebenserinnerungen des ökumenischen Grenzgängers J.M.Lochman im Theologischen Verlag Zürich 2002 erschienen. Aus dem Tschechischen übersetzt von Rudolf Bohren ISBN 3-290-17238-4, EUR 22,00.*



**Božena Komárková, Gewissen, Widerstand und Toleranz, Lit-Verlag Mainz 2002, aus dem Tschechischen von Minne Bley ISBN 3-8258-5117-6, EUR 15,90.**

Bei dem erstmals in deutscher Sprache erscheinenden Texten handelt es sich um eine Auswahl aus Essays und kürzeren Arbeiten von Božena Komárková (\* 1903 Tišnov, + 1997 Brno) zu Fragen der Menschenrechte, deutsch-tschechischen Beziehungen sowie des Kampfes für die Freiheit und Autentizität eines Christen.

Im Gedankenhorizont der christlichen Denkerin und Pädagogin, schneiden sich Soziologie, Philosophie, Reflexion der Geschichte und der Theologie. Während des Krieges wurde sie als Teilnehmerin des Widerstands verhaftet, in der Zeit des Kommunismus erhielt sie Berufsverbot als Pädagogin. Trotzdem wurde sie zur Autorität für mehrere Generationen von unabhängigen Intellektuellen und evangelischen Theologen, die v.a. durch ihre Arbeit „Ursprung und Bedeutung der Menschenrechte“ inspiriert wurden, die die Konzeption der Charta 77 beeinflusste, die sie unterzeichnete

**Church Pension**

(40 Betten in 18 Zimmern)

Miroslav Štorek und Jiřina

Štorková

Jungmannova 9

CZ 110 00 Praha 1

Tel. (+ 420)602 367 998,

Fax (+ 420-2)962 45 452

e-mail: [churchpension@email.cz](mailto:churchpension@email.cz)

web page:

[www.churchpension.cz](http://www.churchpension.cz)

**Evangelisch-Theologische Fakultät –Gästezimmer**

Jaroslav Kolafa und Barbora

Kolafová

ETF UK, Černá 9, P. O. Box

529, CZ 115 55 Praha 1

Tel. (+ 420-2)21988 214,

Fax (+ 420-2)21988 215

e-mail: [majordomus@etf.cuni.cz](mailto:majordomus@etf.cuni.cz)

web page:

[etf.cuni.cz/guesthouse](http://etf.cuni.cz/guesthouse)

**Kirche Zur Jakobsleiter**

(ca. 32 Betten in 9 Zimmern,

geeignet für Seminare und

Konferenzen)

Kostel U Jákobova žebříku

Farní sbor ČCE Praha 8 -

Kobylisy, U Školské zahrady 1

CZ 182 00 Praha 8 – Kobylisy

Tel. (+ 420-2)6880145, -6889771

e-mail: [kosteljakob@mbox.cz](mailto:kosteljakob@mbox.cz)

web page: [www.kosteljakob.cz](http://www.kosteljakob.cz)